

hunderts war in der Ostschweiz und in Liechtenstein der Fuhrhalter Joseph Rufli aus Sisseln im Kanton Aargau tätig, einer der bekanntesten Schweizer Auswanderungsagenten jener Zeit. Sein Vertreter in Balzers war der Postmeister Franz Wolfinger. Rufli hatte anfänglich einen guten Ruf, später wurden aber Klagen laut, weil er den Auswanderern in Le Havre die vertraglich zugesicherten Lebensmittelrationen vorenthielt. Als im Frühjahr 1854 schliesslich 200 Auswanderer ohne Essen und Unterkunft stecken geblieben waren, richtete der Schweizer Konsul in Le Havre an Kantone und Gemeinden die dringende Empfehlung, Rufli keine Auswanderer mehr anzuvertrauen. In der Folge kam Joseph Rufli in immer grössere Schwierigkeiten und musste schliesslich Konkurs anmelden.⁷¹ Das profitable Geschäft mit den Auswanderern wurde zunehmend von professionell organisierten Auswanderungsagenturen in Basel übernommen.

Wenn Hab und Gut verkauft und die Habseligkeiten gepackt waren, konnte die Reise beginnen.⁷² Dabei schlossen sich meist mehrere Auswanderer zu Gruppen zusammen.⁷³ Von Liechtenstein aus überquerten sie mit einer der vier Fähren den Rhein⁷⁴ und setzten die Reise dann bis zum Walensee auf Fuhrwerken fort. Von dort ging die Fahrt per Schiff über den Walensee, auf der Linth in den Zürichsee und auf Limmat und Rhein nach Basel, von wo aus eine beschwerliche Landreise nach Le Havre an der französischen Atlantikküste folgte. Vor dem Bau der Eisenbahn von Strassburg nach Le Havre benötigte man dazu mit Ross und Wagen zwischen zwanzig und 25 Tagen, mit der Bahn, die ab Beginn der fünfziger Jahre verkehrte, verkürzte sich die Reise auf vierzig Stunden. Am Hafen angekommen, sorgte der Agent bis zur Einschiffung für Unterkunft und Verpflegung.

Die Auswanderer drängten sich im Zwischendeck der Schiffe; als Schlafstellen dienten zusammengestellte Holzpritschen (Illustrierte Zeitung, 10. 11. 1849)

